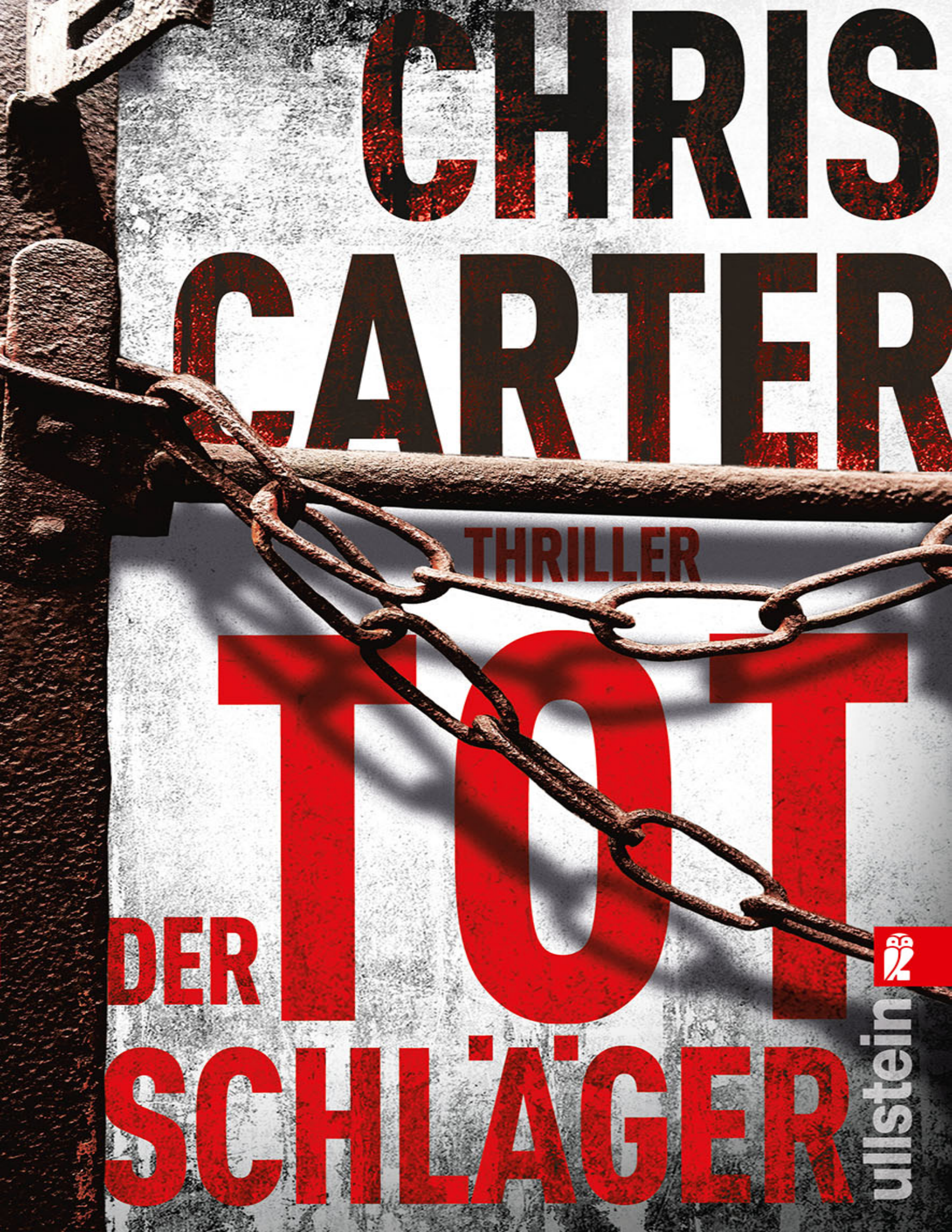


A close-up photograph of a heavy, rusty metal chain and padlock mechanism on a metal door. The chain is thick and rusted, with several links visible. The padlock is also rusty and appears to be made of metal. The background is a light-colored, textured surface, possibly concrete or metal, with some shadows and highlights.

**CHRIS
CARTER**

THRILLER

**DER TOT
SCHLÄGER**



ullstein

Das Buch

Detective Robert Hunter erhält einen mysteriösen Anruf: Der anonyme Anrufer sagt ihm, er solle eine Website aufsuchen. Auf der Seite läuft ein Video – auf dem ein Mensch brutal gefoltert und ermordet wird. Hunter muss hilflos zusehen. Bevor Hunter und sein Kollege Garcia auch nur einen Schritt in ihren anschließenden Ermittlungen vorankommen, erhält Hunter einen weiteren Anruf. Er öffnet die Website: ein weiteres Video, ein weiterer brutaler Mord vor laufender Kamera. Und dieses Mal hat der Anrufer Hunter und Garcia eine ganz eigene Rolle in seinem kranken Spiel zgedacht: Sie müssen entscheiden, wie das Opfer sterben wird. Doch Hunter und Garcia lassen sich so einfach nicht manipulieren ...

Der Autor

Chris Carter wurde 1965 in Brasilien als Sohn italienischer Einwanderer geboren. Er studierte in Michigan forensische Psychologie und arbeitete sechs Jahre lang als Kriminalpsychologe für die Staatsanwaltschaft. Dann zog er nach Los Angeles, wo er als Musiker Karriere machte. Gegenwärtig lebt Chris Carter in London. Seine Thriller um Profiler Robert Hunter sind allesamt Bestseller. Weitere Informationen finden Sie unter www.chriscarterbooks.com.

Von Chris Carter sind in unserem Hause bereits erschienen:

One Dead
Der Kruzifix-Killer
Der Vollstrecker
Der Knochenbrecher
Totenkünstler
Der Totschläger

Chris Carter

Der Totschläger

Thriller

Aus dem Englischen
von Sybille Uplegger



Ullstein

Besuchen Sie uns im Internet:
www.ullstein-buchverlage.de



Wir wählen unsere Bücher sorgfältig aus, lektorieren sie gründlich mit Autoren und Übersetzern und produzieren sie in bester Qualität.

In diesem E-Book befinden sich Verlinkungen zu Webseiten Dritter. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass sich die Ullstein Buchverlage GmbH die Inhalte Dritter nicht zu eigen macht, für die Inhalte nicht verantwortlich ist und keine Haftung übernimmt.

Deutsche Erstausgabe im Ullstein Taschenbuch
1. Auflage Juni 2014
© für die deutsche Ausgabe Ullstein Buchverlage GmbH,
Berlin 2014
© Chris Carter 2013,
Published by Arrangement with Luiz Montoro
Titel der englischen Originalausgabe: *One by One*
(Simon & Schuster Inc.)
Umschlaggestaltung: ZERO Werbeagentur, München
Titelabbildung: Stephen Mulcahey/Arcangel Images

ISBN 978-3-8437-0723-7

Alle Rechte vorbehalten.
Unbefugte Nutzung wie etwa Vervielfältigung,
Verbreitung, Speicherung oder Übertragung
können zivil- oder strafrechtlich
verfolgt werden.

E-Book: [LVD GmbH](#), Berlin

1

Ein einzelner Schuss in den Hinterkopf wie bei einer Exekution. Viele Menschen halten das für einen grausamen Tod. Doch in Wahrheit ist er das nicht – zumindest nicht für das Opfer. Die Zeit, die ein Neunmillimeter-Geschoss benötigt, um in den Schädel einzudringen und auf der anderen Seite wieder auszutreten, beträgt drei Zehntausendstelsekunden. Dabei zertrümmert es zunächst die Schädeldecke, um dann mit derartig hoher Geschwindigkeit die Gehirnmasse zu durchschlagen, dass das Nervensystem keine Zeit hat, Schmerzreize zu senden. Bei korrektem Eintrittswinkel geht die Kugel in aller Regel durch die Großhirnrinde, das Kleinhirn, sogar den Thalamus, und das Gehirn hört auf zu funktionieren, was den sofortigen Tod zur Folge hat. Ist der Winkel ungünstig, kann das Opfer überleben, allerdings nicht ohne eine massive Schädigung des Gehirns. Die Eintrittswunde ist meistens nicht größer als eine kleine Weintraube, die Austrittswunde hingegen kann den Durchmesser eines Tennisballs haben, je nachdem, welche Munition verwendet wurde.

Das männliche Opfer auf dem Foto, das Detective Robert Hunter vom Raub- und Morddezernat des LAPD gerade betrachtete, war einen schnellen Tod gestorben. Die Kugel war sauber quer durch den Schädel gegangen und hatte dabei Kleinhirn, Temporal- und Frontallappen durchschlagen. Eine tödliche Schädigung des Gehirns innerhalb von drei Zehntausendstelsekunden. Weniger als

eine Sekunde danach hatte der Mann tot am Boden gelegen.

Es war nicht Hunters Fall; er gehörte Detective Terry Radley aus dem Hauptbüro. Die Ermittlungsfotos waren durch ein Versehen auf Hunters Schreibtisch gelandet. Gerade als er das Foto zurück in die Akte schob, klingelte das Telefon auf seinem Schreibtisch.

»Detective Hunter, Morddezernat I«, meldete er sich. Wahrscheinlich war es Radley, der wissen wollte, wo seine Bilder abgeblieben waren.

Schweigen.

»Hallo?«

»Spreche ich mit Detective Robert Hunter?«, hörte er eine raue Männerstimme in ruhigem Tonfall fragen.

»Ja, ich bin Detective Robert Hunter. Kann ich Ihnen irgendwie weiterhelfen?«

Hunter hörte, wie der Anrufer ausatmete.

»Das werden wir gleich sehen, Detective.«

Hunter runzelte die Stirn.

»In den nächsten paar Minuten benötige ich Ihre volle Aufmerksamkeit.«

Hunter räusperte sich. »Tut mir leid, ich habe Ihren Na...«

»Detective. Halten Sie den Mund und hören Sie mir zu«, schnitt der Anrufer ihm das Wort ab. Nach wie vor ließ seine Stimme nicht die kleinste Gefühlsregung erkennen. »Das hier ist keine Unterhaltung.«

Hunter schwieg. Das LAPD bekam jeden Tag Dutzende, manchmal sogar Hunderte merkwürdiger Anrufe – von Betrunkenen, von Junkies auf einem Trip oder von Gangmitgliedern, die der Polizei imponieren wollten; von

Hellsehern, von Leuten, die eine Verschwörung in höchsten Regierungskreisen oder eine Invasion durch Außerirdische melden wollten, ja sogar von Spinnern, die behaupteten, Elvis in ihrem Restaurant gesehen zu haben. Doch etwas im Tonfall dieses Mannes, in seiner Art zu sprechen, verriet Hunter, dass es ein Fehler wäre, den Anruf als Scherz abzutun. Er beschloss, fürs Erste mitzuspielen.

Hunters Partner, Detective Carlos Garcia, saß an seinem Schreibtisch gegenüber. Ihr kleines Büro lag im fünften Stock des Police Administration Building im Zentrum von Los Angeles. Garcia, der sich die langen dunkelbraunen Haare zu einem glatten Pferdeschwanz zurückgebunden hatte, las gerade etwas am Bildschirm und bekam von dem Gespräch seines Partners nichts mit. Er hatte sich auf seinem Stuhl nach hinten gelehnt und die Hände entspannt hinter dem Kopf verschränkt.

Hunter schnippte mit den Fingern, um seine Aufmerksamkeit zu erregen, deutete dann auf den Hörer an seinem Ohr und machte eine Kreisbewegung mit dem Zeigefinger, um zu signalisieren, dass Garcia den Anruf aufzeichnen und eine Rückverfolgung einleiten sollte.

Sofort griff Garcia nach seinem eigenen Telefon, wählte die Nummer der Einsatzzentrale und hatte in weniger als fünf Sekunden alles in die Wege geleitet. Er machte Hunter ein Zeichen, der ihm daraufhin bedeutete, das Gespräch mitzuhören.

Garcia klinkte sich in die Leitung ein.

»Ich gehe davon aus, dass Sie einen Computer auf dem Schreibtisch stehen haben, Detective«, sagte der Anrufer.

»Und dass dieser Computer über einen Internetanschluss verfügt?«

»Das stimmt, ja.«

Eine angespannte Pause.

»Gut. Ich will, dass Sie die Adresse, die ich Ihnen gleich nennen werde, in Ihren Browser eingeben ... sind Sie bereit?«

Hunter zögerte.

»Vertrauen Sie mir, Detective. Sie werden das hier garantiert sehen wollen.«

Hunter beugte sich über seine Tastatur und rief seinen Internet-Browser auf. Garcia tat dasselbe.

»Okay, ich bin so weit«, meldete Hunter in ruhigem Ton.

Der Anrufer nannte Hunter eine Internetadresse, die nur aus Zahlen und Punkten bestand. Sie enthielt keinen einzigen Buchstaben.

Hunter und Garcia tippten die Zahlenreihe in die Adresszeile ihres Browsers ein und drückten auf »Enter«. Ihre Monitore flackerten ein paarmal, bevor die Website geladen wurde.

Beide Detectives erstarrten. Im Büro war es totenstill.

Bis der Anrufer leise auflachte. »Ich glaube, jetzt habe ich Ihre volle Aufmerksamkeit.«

Das FBI hat sein Hauptquartier in der Pennsylvania Avenue Nummer 935 in Washington, D. C., wenige Blocks vom Weißen Haus entfernt, direkt gegenüber des US-Justizministeriums. Neben der Zentrale unterhält das FBI, auf die fünfzig US-Bundesstaaten verteilt, insgesamt sechshundfünfzig Außenstellen. Den meisten dieser Außenstellen sind darüber hinaus eine Anzahl kleinerer Dienststellen, Büros genannt, untergeordnet.

Die FBI-Außenstelle am Wilshire Boulevard in Los Angeles ist eine der größten in den gesamten Vereinigten Staaten. Ihr unterstehen zehn Büros. Außerdem ist sie eine der wenigen mit einer eigenen Abteilung für Cyberkriminalität.

Die Hauptaufgabe der Abteilung für Cyberkriminalität des FBI ist es, gegen jede Art von Hightech-Verbrechen vorzugehen, darunter fallen etwa Cyberterrorismus, Hacking, sexuelle Ausbeutung im Internet sowie schwere Fälle von Internetbetrug. In den Vereinigten Staaten haben sich allein in den letzten fünf Jahren die Fälle von Cyberkriminalität verzehnfacht. Die Netzwerke der US-Regierung sind jeden Tag mehr als einer Milliarde Angriffe aus der ganzen Welt ausgesetzt.

Im Jahre 2011 wurde dem Senatsausschuss für Handel, Wissenschaft und Verkehr ein Gutachten vorgelegt, in dem die durch Cyberkriminalität erwirtschafteten Gewinne allein auf dem Territorium der USA auf jährlich annähernd achthundert Millionen Dollar beziffert wurden. Das macht

die Cyberkriminalität zum profitstärksten illegalen Wirtschaftszweig in den USA, noch vor dem Drogenhandel.

Tausende Webcrawler des FBI, auch »bots« oder »spiders« genannt, durchsuchen unablässig das Netz nach Hinweisen auf jede Art von digitalem Verbrechen, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Vereinigten Staaten. Es ist eine Herkulesaufgabe, und beim FBI ist man sich der Tatsache bewusst, dass das, was die Crawler finden, lediglich die Spitze eines gigantischen Eisbergs ist. Für jede Bedrohung, die sie identifizieren, bleiben tausend andere unerkannt. Das war auch der Grund, weshalb an jenem Herbstnachmittag Ende September kein FBI-Webcrawler auf die Internetseite stieß, die Detective Hunter und sein Partner im Police Administration Building soeben aufgerufen hatten.

3

Hunters und Garcias Blicke klebten förmlich an ihren Monitoren, während sie versuchten, die seltsamen Bilder zu deuten, die sie sahen. Da war zunächst einmal ein großer rechteckiger Behälter. Er schien aus Glas zu bestehen, doch es konnte auch Acryl oder ein anderes transparentes Material sein. Hunter schätzte, dass die Seiten des Behälters etwa anderthalb Meter lang und mindestens einen Meter achtzig hoch waren. Der Behälter war oben offen und sah selbstgebaut aus. Ein Rahmen aus Metall sowie dicke Streifen weißer Dichtungsmasse hielten die vier Wände zusammen. Die Konstruktion hatte Ähnlichkeiten mit einer verstärkten Duschkabine. Im Innern des Behälters, einander gegenüber, befanden sich zwei Metallrohre von etwa sieben Zentimetern Durchmesser. Sie führten senkrecht vom Boden in die Höhe und oben aus der Kabine hinaus. Die Rohre hatten zahlreiche Löcher, die in etwa so groß waren wie ein handelsüblicher Bleistift.

Es gab zwei Dinge, die Hunter beunruhigten. Das eine war der Umstand, dass es sich bei den Bildern offenbar um ein Live-Streaming handelte. Das Zweite war das, was sich in der Mitte des Behälters, genau zwischen den beiden Rohren, befand.

Dort saß, an einen stabilen Metallstuhl gefesselt, ein Mann. Er war hellhäutig, schätzungsweise Mitte bis Ende zwanzig und hatte dunkelblondes, kurz geschnittenes Haar. Als einziges Kleidungsstück trug er gestreifte Boxershorts.

Er war korpulent mit rundem Gesicht, Pausbacken und dicken Armen. Er schwitzte stark, und obwohl er nicht verletzt zu sein schien, ließ sein Gesichtsausdruck keinen Zweifel daran, was er empfand: nackte Angst. Er hatte die Augen weit aufgerissen und atmete schnell und flach durch den Stoffknebel in seinem Mund. Die hektische Bewegung seiner Bauchdecke verriet Hunter, dass der Mann kurz davor war zu hyperventilieren. Er zitterte am ganzen Leib, und sein Blick huschte umher wie der einer orientierungslosen, verängstigten Maus.

Die Bilder hatten einen Grünstich, ein Hinweis darauf, dass sie von einer Kamera mit Nachtsichtobjektiv aufgenommen wurden. Wer auch immer dieser Mann war, er saß also in einem dunklen Raum.

»Ist das echt?«, zischte Garcia, die Hand über der Muschel des Telefonhörers.

Hunter zuckte die Achseln, ohne den Blick vom Monitor abzuwenden.

Wie aufs Stichwort meldete sich der Anrufer zurück. »Falls Sie sich fragen, ob das hier live ist, Detective, erlauben Sie mir, dass ich es Ihnen demonstriere.«

Die Kamera schwenkte nach rechts zu einer nicht weiter bemerkenswerten gemauerten Wand, an der eine runde Uhr hing. Die Zeiger standen auf zwei Uhr siebenundfünfzig. Hunter und Garcia sahen auf ihre Armbanduhren – vierzehn Uhr siebenundfünfzig. Als Nächstes machte die Kamera einen Schwenk nach unten. Auf dem Boden am Fuß der Wand lag eine Tageszeitung. Die Kamera zoomte auf das Datum im Titel. Es war eine Ausgabe der aktuellen L. A. Times.

»Zufrieden?« Der Anrufer lachte leise.

Kurz darauf nahm die Kamera wieder den Mann im durchsichtigen Behälter aufs Korn. Dem lief mittlerweile der Rotz aus der Nase, und sein Gesicht war tränenüberströmt.

»Der Behälter, den Sie hier sehen, ist aus verstärktem Glas hergestellt – stark genug, um einer Kugel standzuhalten«, erklärte der Anrufer mit eiskalter Ruhe. »Die Tür hat einen überaus sicheren Schließmechanismus und ist luftdicht versiegelt. Sie lässt sich nur von außen öffnen. Kurz: Der Mann, den Sie auf Ihrem Bildschirm sehen, ist gefangen. Er hat keine Möglichkeit zu entkommen.«

Der verängstigte Mann blickte direkt in die Kamera. Rasch betätigte Hunter die Tastenkombination für einen Screenshot und sicherte diesen in der Zwischenablage seines Rechners. Jetzt hatte er ein Bild vom Gesicht des Mannes, anhand dessen man ihn, so hoffte er zumindest, später würde identifizieren können.

»Also. Der Grund, weshalb ich Sie anrufe, Detective, ist folgender: Ich brauche Ihre Hilfe.«

Der Mann im Bild begann heftig zu keuchen. Sein ganzer Körper war mit Angstschweiß bedeckt. Jeden Moment würde er eine Panikattacke bekommen.

»In Ordnung, ganz ruhig«, antwortete Hunter, um einen besonnenen, aber festen Ton bemüht. »Sagen Sie mir, wie ich Ihnen helfen kann.«

Schweigen.

Hunter wusste, dass der Anrufer noch in der Leitung war. »Ich tue, was ich kann, um Ihnen zu helfen. Sagen Sie mir

nur, wie.«

»Nun ...«, erwiderte der Anrufer. »Sie können entscheiden, wie er sterben soll.«

4

Hunter und Garcia wechselten einen beunruhigten Blick. Garcia ging sofort aus der Leitung und tippte erneut die Durchwahl der Zentrale ein.

»Bitte, sagen Sie mir, dass Sie wissen, wo sich dieser Verrückte aufhält«, sagte er, kaum dass am anderen Ende jemand abgenommen hatte.

»Noch nicht, Detective«, gab die Frau zurück. »Wir brauchen noch ungefähr eine Minute. Sorgen Sie dafür, dass er weiterredet.«

»Er will aber nicht mehr reden.«

»Wir haben es gleich, wir brauchen nur noch ein bisschen Zeit.«

»Verdammt!« Garcia schüttelte den Kopf und signalisierte Hunter, den Anrufer unbedingt am Reden zu halten. »Geben Sie mir Bescheid, sobald Sie was wissen.« Er beendete das Gespräch und klinkte sich wieder in Hunters Leitung ein.

»Feuer oder Wasser, Detective?«, fragte der Anrufer nun.

Hunter runzelte die Stirn. »Was?«

»Feuer oder Wasser?«, wiederholte der Anrufer leicht belustigt. »Die Rohre im Glasbehälter, die Sie auf dem Bildschirm sehen können, sind sowohl in der Lage, Feuer zu spucken, als auch den Behälter unter Wasser zu setzen.«

Hunters Herzschlag geriet ins Stocken.

»Also wählen Sie, Detective Hunter. Was würden Sie lieber sehen? Wie er durch Feuer oder durch Wasser

umkommt? Soll ich ihn ertränken oder bei lebendigem Leibe verbrennen?» Es klang nicht nach einem Scherz.

Garcia rutschte nervös auf seinem Stuhl hin und her.

»Warten Sie«, bat Hunter, mühsam beherrscht. »Sie müssen das nicht machen.«

»Das weiß ich, aber ich will. Das wird doch bestimmt lustig, meinen Sie nicht?« Der Gleichmut in der Stimme des Anrufers hatte etwas Hypnotisierendes.

»Mach schon, mach schon«, knurrte Garcia durch zusammengebissene Zähne, während er die Blinklichter für die verschiedenen Leitungen an seinem Telefonapparat beobachtete. Noch immer keine Rückmeldung aus der Zentrale.

»Wählen Sie, Detective«, befahl der Anrufer. »Ich will, dass Sie entscheiden, wie er stirbt.«

Hunter schwieg.

»Ich empfehle Ihnen, sich für eine Todesart zu entscheiden, Detective, denn eins kann ich Ihnen versprechen: Die Alternative wäre ungleich schlimmer.«

»Sie wissen, dass ich diese Entscheidung nicht treffen kann ...«

»WÄHLEN SIE!«, donnerte der Anrufer.

»Schon gut.« Hunter blieb gefasst. »Ich wähle keine von beiden.«

»Das steht nicht zur Auswahl.«

»Doch, das tut es. Lassen Sie uns kurz über die Sache reden.«

Der Anrufer lachte zornig auf. »Nein, lassen Sie uns das nicht tun. Die Zeit zum Reden ist vorbei. Jetzt ist die Zeit

für Entscheidungen, Detective. Wenn Sie nicht wählen ... dann tue ich es. So oder so – er stirbt.«

An Garcias Apparat begann ein rotes Licht zu blinken. Rasch wechselte er die Leitung. »Sagen Sie mir, dass Sie ihn haben.«

»Wir haben ihn, Detective.« In der Stimme der Frau schwang Erregung mit. »Er ist in ...« Sie verstummte. »Mist, was ist denn das jetzt?«

»Was?«, drängte Garcia. »Wo ist er?«

»Was zum Teufel ist hier los?«, hörte Garcia die Frau sagen, aber er wusste, dass sie nicht zu ihm sprach. Er hörte unverständliches Getuschel am anderen Ende der Leitung. Irgendetwas stimmte nicht.

»Kann mal bitte jemand mit mir reden?« Garcias Stimme kletterte eine halbe Oktave in die Höhe.

»Es hat keinen Zweck, Detective«, sagte die Frau endlich. »Wir dachten, wir hätten ihn in Norwalk, aber dann ist das Signal plötzlich nach Temple City gesprungen, dann nach El Monte, und jetzt wird uns angezeigt, dass der Anruf aus Long Beach kommt. Selbst wenn er noch eine Stunde in der Leitung bleibt, wir können ihn nicht orten.« Sie machte eine kurze Pause. »Das Signal ist gerade nach Hollywood weitergewandert. Tut mir leid, Detective. Der Kerl weiß, was er tut.«

»Scheiße!« Garcia wechselte erneut die Leitung und schüttelte den Kopf. »Er lenkt das Signal um«, raunte er Hunter zu. »Wir können ihn nicht orten.«

Hunter kniff die Augen zusammen. »Warum tun Sie das?«, fragte er den Anrufer.

»Weil ich es will«, lautete die Antwort. »Sie haben drei Sekunden Zeit, Ihre Wahl zu treffen, Detective Hunter. Feuer oder Wasser? Werfen Sie eine Münze, wenn's sein muss. Fragen Sie Ihren Partner. Ich weiß, dass er zuhört.«

Garcia schwieg.

»Warten Sie«, sagte Hunter. »Wie kann ich die Entscheidung treffen, wenn ich nicht mal weiß, wer der Mann ist oder weshalb er in diesem Behälter sitzt? Kommen Sie schon, reden Sie mit mir. Erklären Sie mir, worum es hier geht.«

Erneut lachte der Anrufer. »Das müssen Sie schon selbst rausfinden, Detective. Zwei Sekunden.«

»Tun Sie das nicht. Wir können uns doch gegenseitig helfen.«

Garcias Augen ruhten jetzt nicht mehr auf seinem Monitor, sondern auf Hunter.

»Eine Sekunde noch, Detective.«

»Bitte, reden Sie mit mir«, drängte Hunter den Mann abermals. »Gemeinsam kriegen wir das hin. Was auch immer das Problem ist, wir können eine bessere Lösung dafür finden.«

Garcia hielt den Atem an.

»Die Lösung lautet Feuer oder Wasser, Detective. Aber wie auch immer, die Zeit ist abgelaufen. Also, was soll es sein?«

»Hören Sie, es muss doch einen anderen Weg geben, wie wir ...«

TOCK, TOCK, TOCK.

Das Geräusch, das aus ihren Hörern kam, war so laut, dass sie unwillkürlich zurückzuckten, als wären sie ins Gesicht geschlagen worden. Es klang, als habe der Anrufer

seinen Telefonhörer dreimal gegen eine harte Oberfläche geschlagen, um ihre Aufmerksamkeit zu erregen.

»Anscheinend hören Sie mir nicht richtig zu, Detective Hunter. Wir sind fertig mit dem Reden. Das einzige Wort, das ich jetzt noch aus Ihrem Mund hören will, lautet entweder Feuer oder Wasser. Sonst nichts.«

Hunter schwieg.

»Wie Sie wollen. Wenn Sie sich nicht entscheiden möchten, tue ich es eben. Und ich entscheide mich für Feu...«

»Wasser«, sagte Hunter mit Nachdruck. »Ich wähle Wasser.«

Der Anrufer schwieg, dann lachte er belustigt. »Wissen Sie was, Detective? Es war mir klar, dass Sie sich für Wasser entscheiden würden.«

Hunter erwiderte nichts.

»Es lag auf der Hand. Sie haben sich die zwei Möglichkeiten durch den Kopf gehen lassen, und ein Tod durch Ertrinken kam Ihnen weit weniger grausam vor als ein Tod durch Verbrennen. Vergleichsweise schmerzfrei, human und schnell, stimmt's? Aber haben Sie schon mal jemandem beim Ertrinken zugesehen, Detective?«

Schweigen.

»Haben Sie jemals den Blick in den Augen eines Menschen gesehen, der verzweifelt die Luft anhält, solange er nur kann, obwohl er weiß, dass der Tod überall um ihn herum lauert und ihn gleich holen wird?«

Hunter fuhr sich mit der Hand durch die kurzen Haare.

»Haben Sie je gesehen, wie ein Ertrinkender in Panik um sich blickt, als würde er nach einem Wunder Ausschau

halten, das niemals eintreten wird? Ein Wunder, das es nicht gibt?«

Noch immer Schweigen.

»Haben Sie gesehen, wie der Körper wie unter Strom zu zucken beginnt, wenn der Betreffende irgendwann aufgibt und seinen ersten Mundvoll Wasser einatmet? Wie ihm die Augen fast aus dem Schädel treten, wenn sich seine Lunge mit Wasser füllt und er qualvoll erstickt?« Der Anrufer atmete absichtlich langsam aus. »Wussten Sie, dass es unmöglich ist, die Augen geschlossen zu halten, wenn man ertrinkt? Das ist eine automatische motorische Reaktion, wenn das Gehirn nicht ausreichend Sauerstoff bekommt.«

Garcias Blick wanderte zurück zu seinem Computerbildschirm.

Erneut ließ der Anrufer ein Lachen hören. Diesmal klang es regelrecht aufgeräumt. »Bleiben Sie dran, Detective. Die Show ist im Begriff, noch viel besser zu werden.«

Dann war die Leitung tot.

Plötzlich kam aus den Löchern in den beiden Rohren innerhalb des Glasbehälters mit unglaublicher Geschwindigkeit Wasser herausgeschossen. Der an den Stuhl gefesselte Mann erschrak und fuhr heftig zusammen. Seine Augen wurden noch größer, als er begriff, was sich da abspielte. Trotz des Knebels in seinem Mund begann er panisch zu schreien, doch Hunter und Garcia an ihren Bildschirmen hörten keinen Ton.

»O mein Gott«, sagte Garcia und presste sich die Faust vor den Mund. »Der blufft nicht. Der macht's wirklich. Der will den Kerl tatsächlich ertränken. Verdammt.«

Der Mann auf dem Stuhl begann zu zappeln und zerrte mit aller Kraft an seinen Fesseln, doch die gaben keinen Zentimeter nach. Er konnte sich nicht befreien, so sehr er sich auch anstrebte. Der Stuhl war fest mit dem Boden verschraubt.

»Das ist doch Wahnsinn«, sagte Garcia.

Hunter saß ganz still, ohne zu blinzeln, und starrte auf seinen Bildschirm. Er wusste, dass sie vom Büro aus nicht das Geringste tun konnten – außer Hinweise zu sammeln. »Gibt es eine Möglichkeit, das aufzuzeichnen?«, wollte er von Garcia wissen.

Der zuckte mit den Schultern. »Keine Ahnung. Glaube nicht.«

Hunter griff nach seinem Telefonhörer und rief in der Zentrale an.

»Stellen Sie mich zum Leiter der Abteilung Computerkriminalität durch, sofort. Es ist dringend.«

Zwei Sekunden später hörte er es klingeln. Nach vier weiteren Sekunden erklang am anderen Ende eine Baritonstimme.

»Dennis Baxter, LAPD, Abteilung Computerkriminalität.«

»Dennis, hier ist Detective Hunter von Mord I.«

»Hallo, Detective, was kann ich für Sie tun?«

»Sagen Sie, gibt es eine Möglichkeit, wie ich eine Live-Übertragung aus dem Internet aufzeichnen kann, während ich sie an meinem Computer anschau?«

Baxter lachte. »Wow, ist die Braut so scharf?«

»Gibt es die Möglichkeit oder nicht, Dennis?«

Hunters Tonfall vertrieb den Schalk aus Baxters Stimme.

»Nur wenn Sie eine spezielle Screen-Recording-Software auf Ihrem Rechner installiert haben«, antwortete er.

»Und? Habe ich so was?«

»Auf einem LAPD-Bürorechner? Da ist das kein Standard. Sie können einen Antrag stellen, dann spielt Ihnen die EDV innerhalb der nächsten ein, zwei Tage so ein Programm auf die Platte.«

»Das nützt mir nichts. Ich muss aufzeichnen, was ich jetzt gerade auf meinem Bildschirm sehe.«

Eine kurze Pause.

»Also, ich könnte das von hier aus machen«, bot Baxter an. »Wenn Sie was live im Netz sehen, geben Sie mir einfach die Domain, dann rufe ich die Seite auf und nehme es für Sie auf. Würde Ihnen das helfen?«

»Besser als nichts. Versuchen wir es.« Hunter nannte Baxter die Ziffernfolge, die ihm der Anrufer wenige

Minuten zuvor diktiert hatte.

»Eine IP-Adresse?«, sagte Baxter.

»Genau. Kann man die nicht normalerweise zurückverfolgen?«, fragte Hunter.

»Doch. Das ist sogar ihr eigentlicher Zweck. Sie ist eine Art Nummernschild für jeden Computer, der Verbindung zum Internet hat. Mit ihrer Hilfe kann ich so ziemlich den exakten Standort des Rechners ermitteln, von dem die Übertragung kommt.«

Hunter runzelte die Stirn. Konnte der Anrufer tatsächlich einen derart dummen Fehler gemacht haben?

»Soll ich eine Suche initialisieren?«, wollte Baxter wissen.

»Ja.«

»Okay. Ich melde mich bei Ihnen, sobald ich was habe.« Er legte auf.

Das Wasser reichte dem Mann bereits bis zur Hüfte. Hunter schätzte, dass es bei der momentanen Fließgeschwindigkeit noch eine Minute, vielleicht zwei, dauern würde, bis der Mann komplett unter Wasser war.

»Die Zentrale hat gesagt, es gibt keine Möglichkeit, den Anruf zurückzuverfolgen?«, wandte sich Hunter an Garcia.

»Ja, genau. Das Signal springt quer durch die ganze Stadt.«

Das Wasser hatte den Bauch des Mannes erreicht. Er versuchte nach wie vor, sich zu befreien, doch verließen ihn allmählich die Kräfte. Sein Zittern war stärker geworden – eine Folge seiner Angst, aber auch der Wassertemperatur, vermutete Hunter.

Es gab nichts, was Hunter und Garcia hätten sagen können, also breitete sich eine drückende Stille im Büro

aus, während sie zusahen, wie der Tod dem Mann auf dem Bildschirm Zentimeter um Zentimeter näher kam.

Dann klingelte abermals das Telefon auf Hunters Schreibtisch.

»Detective, ist das echt?«, wollte Dennis Baxter wissen.

»Im Moment haben wir keinen Anlass zu glauben, dass es nicht echt ist. Zeichnen Sie es auf?«

»Ja, mache ich.«

»Glück gehabt beim Zurückverfolgen der Adresse?«

»Noch nicht. So was kann ein paar Minuten dauern.«

»Melden Sie sich wieder, sobald sich was ergibt.«

»Wird gemacht.«

Das Wasser ging dem Mann mittlerweile bis zur Brust, und die Kamera zoomte langsam auf sein Gesicht. Er schluchzte. Die Hoffnung war aus seinen Augen gewichen. Er war kurz davor, sich in sein Schicksal zu ergeben.

»Ich glaube, ich kann mir das nicht ansehen«, sagte Garcia, stand von seinem Schreibtisch auf und begann im Raum hin und her zu gehen.

Das Wasser hatte die Schultern des Mannes erreicht. Noch eine Minute, dann wäre es ihm bis über die Nase gestiegen, und mit dem nächsten Atemzug würde das Sterben beginnen. Der Mann schloss die Augen und wartete. Er versuchte nicht länger, sich zu befreien.

Das Wasser leckte an der Unterseite seines Kinns, dann hörte es ohne jede Vorwarnung auf zu fließen. Kein Tropfen kam mehr aus den Rohren.

»Was soll denn das jetzt?« Hunter und Garcia wechselten einen Blick, dann starrten sie wieder auf ihre Monitore. Sie wussten nicht, was sie davon halten sollten.

»Es war doch nur ein gottverdammter Scherz«, sagte Garcia und trat neben Hunter. Ein nervöses Lächeln zuckte auf seinen Lippen. »Irgendein Bekloppter, der uns verarschen wollte.«

Hunter war sich da nicht so sicher.

Genau in dem Moment klingelte erneut das Telefon.

6

Das Geräusch zerriss die Stille mit der Wucht eines Donnerschlags, der über den nächtlichen Himmel schallt.

»Sie sind sehr clever, Detective Hunter«, lobte der Anrufer.

Hunter machte Garcia sofort ein Zeichen. Wenige Sekunden, dann wurde auch dieser Anruf aufgezeichnet.

»Fast hätten Sie mich überlistet«, fuhr der Anrufer fort. »Ich fand Ihre Sorge um das Opfer wirklich sehr anrührend. Sobald Ihnen klar wurde, dass Sie ihn nicht retten können, haben Sie sich für diejenige der beiden Todesarten entschieden, die Ihnen weniger sadistisch und qualvoll vorkam. Aber das ist nur die eine Hälfte der Geschichte, nicht wahr?«

Garcia machte ein verwirrtes Gesicht.

Hunter schwieg.

»Ich habe den wahren Grund hinter Ihrer Entscheidung durchschaut, Detective.«

Keine Antwort.

»Ihnen ist klargeworden, dass ich drauf und dran war, Feuer zu wählen, also haben Sie mich ganz schnell unterbrochen und sich für Wasser entschieden.« Ein selbstbewusstes Lachen. »Denn Wasser bedeutet Hoffnung, habe ich recht?«

»Hoffnung?«, formte Garcia lautlos mit den Lippen, während er Hunter stirnrunzelnd ansah.

»Die Hoffnung, dass, wenn – oder falls – Sie irgendwann die Leiche finden, Ihr –«, als er weitersprach, klang seine

Stimme affektiert, »superfortschrittliches Hightech-Kriminallabor möglicherweise irgendwelche Spuren sicherstellen kann. Vielleicht auf seiner Haut, in seinen Haaren, unter seinen Nägeln oder in seinem Mund. Wer kann schon sagen, was für mikroskopisch kleine Hinterlassenschaften von mir an ihm zu finden wären, nicht wahr, Detective Hunter? Feuer hingegen hätte all das zerstört. Es hätte seinen gesamten Körper und alles, was ihm anhaftet, karbonisiert. Ergo: keine Spuren, nicht einmal mikroskopisch kleine.«

Dieser Gedanke war Garcia noch gar nicht gekommen.

»Aber wenn er ertrinkt, bleibt die Leiche intakt«, fuhr der Anrufer fort. »Der Tod tritt durch Ersticken ein ... Haut, Haare, Nägel ... nichts davon wird zerstört. Es ist alles noch da und kann analysiert werden.« Der Anrufer hielt kurz inne, um Atem zu schöpfen. »Sie könnten eine Million Dinge finden. Selbst das Wasser in seiner Lunge könnte Ihnen Aufschlüsse liefern. Deswegen haben Sie sich für Wasser entschieden, stimmt's? Wenn Sie ihn schon nicht retten können, dann wollen Sie wenigstens das Nächstbeste tun.« Der Anrufer ließ ein lebhaftes Lachen hören. »Sie denken immer wie ein Detective. Ach, das macht ja keinen Spaß mit Ihnen.«

Hunter schüttelte kaum merklich den Kopf. »Mit der ersten Annahme hatten Sie recht. Mir ging es um das Leiden des Opfers.«

»Natürlich. Aber wissen Sie was? Auf den Fall war ich vorbereitet.«

Der Mann im Glaskasten hatte inzwischen die Augen wieder geöffnet. Er zitterte noch immer. Trotz der

Dunkelheit blickte er um sich, abwartend ... lauschend.

Nichts. Kein Geräusch. Das Wasser hatte aufgehört zu fließen.

Hinter dem Knebel verzog sich sein Mund zu einem zaghaften Lächeln. Ein Fünkchen Hoffnung glomm in seinen Augen auf, als wäre alles nur ein böser Traum gewesen ... ein grausamer Scherz. Er schluckte schwer, schloss dann die Augen und legte den Kopf in den Nacken, als danke er Gott. Tränen quollen unter seinen geschlossenen Lidern hervor und liefen ihm über die Wangen.

»Bleiben Sie dran, Detective.« In der Stimme des Anrufers schwang Stolz mit. »Was Ihnen gleich geboten wird, ist der Cirque du Soleil unter den Live-Shows.« Mit diesen Worten legte er auf.

Am Bildschirm konnten sie beobachten, wie der Wasserpegel zu sinken begann.

»Er lässt das Wasser ab«, bemerkte Garcia.

Hunter nickte.

Es ging schnell. Binnen weniger Sekunden war der Wasserspiegel bis auf Brusthöhe gesunken.

Dort blieb er stehen.

»Was soll das jetzt schon wieder?«, fragte Garcia und rang die Hände.

Hunter schüttelte den Kopf. Er war voll und ganz auf den Bildschirm konzentriert.

Die Kamera zoomte ein klein wenig weiter weg, und plötzlich passierte etwas mit den Rohren unterhalb des Wasserspiegels. Wie bei einem Whirlpool begann das Wasser zu brodeln, als von neuem Flüssigkeit in den

Glasbehälter gepumpt wurde. Doch diesmal war etwas anders. Als die farblose Flüssigkeit aus den Löchern der Rohre strömte und sich mit dem Wasser vermischte, ließ sich ein merkwürdiger Effekt beobachten: Es sah aus, als wäre die neu hinzugekommene Flüssigkeit schwerer als das Wasser.

Hunter beugte sich dichter zum Bildschirm.

»Das ist kein Wasser«, verkündete er.

»Was?«, fragte Garcia, der unmittelbar neben ihm stand.

»Was meinst du damit?«

»Andere Dichte«, gab Hunter zurück und deutete auf den Monitor. »Was auch immer er da gerade in den Tank pumpt, diesmal ist es kein Wasser.«

»Was ist es dann?«

In diesem Augenblick begann in der rechten oberen Ecke des Bildes etwas zu blinken. Vier Buchstaben in Klammern. Der erste, dritte und vierte Buchstabe waren groß geschrieben.

(NaOH)

»Ist das eine chemische Formel?« Garcia deutete darauf.

»Ja«, hauchte Hunter.

»Wofür?« Garcia eilte an seinen eigenen Rechner und öffnete ein neues Browserfenster.

»Spar dir die Mühe, Carlos«, sagte Hunter düster. »Das ist das Formelzeichen für Natriumhydroxid ... Ätznatron.«